

Bô Yin Râ

**WORTE
DES LEBENS**



Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich

Der bürgerliche Name von Bô Yin Râ war
Joseph Anton Schneiderfranken

2. Auflage

Die erste Auflage erschien im Verlag
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart, 1923

©

Copyright 1959 by
Kober'sche Verlagsbuchhandlung AG, Zürich 48

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Switzerland by
Schellenberg–Druck Pfäffikon ZH

WORTE DES LEBENS

ANRUF.....	5
ICH.....	11
EINKEHR.....	17
LIEBE.....	23
TAT.....	31
KAMPF.....	39
FRIEDE.....	47
KRAFT.....	53
LEBEN.....	59
LICHT.....	67
VERTRAUEN.....	79
ERLEUCHTUNG.....	91
GELÖBNIS.....	105



ANRUF

Nach mir zu suchen bist du ausgezogen und klagend fragst du, wo man mich finde! —

Ich aber frage dich, warum du bis zum heutigen Tage mich noch nicht gefunden hast? —

Siehe mein Sehen und mein Hören habe ich dir gegeben und meine Sprache liegt in deinem Munde!

Warum verstummst du vor mir, da ich dich reden heisse, während du doch zu reden weisst, wo Schweigen dir allein die Offenbarung bringen könnte? — —

Du redest vor tauben Ohren hohle Worte und bist berauscht durch deiner Sinne täuschendes Erkennen, so dass dir meine Sprache fremd, und dunkel mein Wort erscheint.

Dennoch wirst du mir einstens Antwort formen müssen in meiner Sprache, so wie ich sie gab deinem Munde als ich dich aus mir entliess... Noch suchst du in kunstreicher Rede Versteck vor mir, aber wisse, dass ich dir nahe bin wie das Licht der Leuchte, und dass du dich nie-

mals vor mir verbergen kannst, obwohl dein Auge mich nicht sieht, solange du dich blenden lässt durch deine eigene Torheit! — —

Was will ich anderes von dir, als dass du mich findest, und wahrlich: leicht lasse ich mich finden! — — —

Ich weiss, dass du mich suchst, auch wenn du irre Wege wandelst und vorgibst Anderes zu suchen...

Der Tor sucht nach mir, wie der Weise, und des Toren Suchen ist nur deshalb töricht, weil er sich selbst den Weg zu mir erschwert, während der Weise kein anderes Bemühen kennt, als sich seinen Weg zu erleichtern. — — Alle Last wirft er von sich, Kleid und Wanderstab, damit er mich nackt, wie ihn seiner Mutter Schoss gebar, erreiche...

Du aber schmückst dich mit brokatenen Gewändern, legst Perlengeschmeide, goldene Schmuckstücke an und bindest um deine Füße schwere, goldene Sandalen. —

Dann sinnst du lange nach und forschest nach dem weitesten Wege, da nur der weiteste Weg dir der rechte scheint um zu mir zu finden.

Bedrückt durch alles was dich nur beschweren

kann, wanderst du endlose Strecken, um dann ermattet liegen zu bleiben bis dein hoher Mut sich in Verzweiflung kehrt. — — —

Siehe, du wirst mich auf solche Weise niemals finden!

Du suchst die Ferne, während ich dir näher bin als dein eigener Leib, den du mit Schmuck beladen mir entgegenzuführen trachtest, da ich doch deines Schmuckes wahrlich nicht achten kann und deiner Gewänder Blendwerk mich dir nur verbirgt! — —

Lass ruhen alle erborgte Rede, damit in Deinem Munde meine Sprache sei!

Bleibe, wo du dich heute finden magst und löse alle Last von dir!

Nackt und ohne Geschmeide gehe in dein Allerinnerstes ein und lerne schweigen bis dir meine Sprache wiederkommt um mich dir zu künden! — — —

Ich liebte dich in mir selber, da du bei mir warst von Ewigkeit her und ich liebe dich, auch wenn du mich verlassen hast!

Nicht ich bin es, der sich vor dir verbirgt, sondern du selber suchst, dich vor mir zu verstecken!

Du lässt deinen Blick ins Leere schweifen,
während, mich dort etwa zu finden, und brauch-
test dich nur zu dir selbst zu kehren um bei
mir zu sein! — — —

Du weißt noch nicht, dass du dich vor mir
versteckst, wenn du vor dir selber dich zu
verbergen suchst in schweren Prunkgewändern,
um mir zu nahen!

Du weißt nicht, dass ich selbst mich dir ge-
geben habe und dass du alles nur in dir selber
findest, was du noch aussen suchst!

Siehe, die Schätze aller Welten sind wie Staub
vor dem Kleinod, das du in dir selber
birgst! — — — — — — — — — —



ICH

In allen Atomen deines Körpers leuchte Ich! —
...Dieser Körper aus festem und halbfestem
Stoffe ist mir wie eine alabasterne Lampe, in
der ich, das Licht, alles durchleuchte. — —

Mich hält er nicht!

Mich kann nichts halten!

Alles ausser mir ist mir Bild, und ich bin
Licht allem Gebilde das ich durchleuchte! —

— — — — —

Ich bin fluidische Kraft und doch über allen
fluidischen Kräften! — —

Ich klinge in allen Lauten, Harfen und Flöten
des unendlichen Raumes! —

Ich bin der Meister unendlicher Symphonien,
von denen die Sphären der Ewigkeit wider-
hallen!

Wer mich erkennen und aus der Kraft des
Lichtes in mir leben will in Ewigkeit, der
muss zu einem meiner Instrumente werden...
Im leuchtenden Tone einer meiner Sym-
phonien muss er ewigen Sphären erklingen. — —

Ich binde die Klänge und ich löse sie auf nach meinem eigenen Gesetz, das mir von Ewigkeit her innewohnt.

Ich habe als Meister meiner Symphonien gute Spielleute unter mir.

Sie alle gehorchen meinem Winke, und keiner wird jemals meinen Instrumenten falsche Töne entlocken...

Ich selbst gebe nur die Zeichen.

Meine Spielleute aber bringen die Instrumente alsdann zum Tönen, und ich bin hinwieder der Ton, der ihnen entquillt. — — — —

Manche der Instrumente werden sich dessen bewusst, manche aber auch nicht, dass sie nur durch mein Gesetz geleitet zum Ertönen gelangen, und dass ich der Ton bin, der in ihnen klingt. —

...Dieser Leichnam, den du siehst, wenn du dich von aussen her betrachtest, bin wahrlich nicht Ich! — — —

In ihm aber habe ich hier meiner Kraft einen Stützpunkt gegeben, damit ich auf dieser Erde alles zum Erklingen bringe, und selbst mich in allem als Klang gebären könne...

Unnennbar ist die Zahl der Symphonien die in

mir verborgen ruhen und offenbar werden wollen. — —

Zu leuchtendem Klang will ich mich formen in allem was durch mich erklingen will!

Auch dich werden meine Spielleute nicht vergessen, wenn du zu einem meiner Instrumente werden willst. —

Auch du sollst ewig leuchtend tönen in einer meiner unendlichen Symphonien!

Ich bin es, der dich erlösen kann, denn nur wenn ich selbst in Dir erklinge wirst du ewig beseligt sein! — — —

Siehe, all deine Sehnsucht will nichts anderes, als dich mir in leuchtendem Klange vereinen! Du fühlst zwar deines Herzens Sehnsucht, aber du weisst sie noch nicht zu deuten. —

Verhalten, wie in einer unberührten Saite, birgt sich in dir dein eigener Klang; aber nur wenn mir du dich einen willst, wirst du dich selbst zum Erklingen bringen können. —

Ein neuer Ton wird dann dem All erklingen und du wirst dich in Allgewalt vernehmen — mir geeint — in deinem eigenen

Ich! — — —



EINKEHR

Dich selbst musst du vernehmen lernen, wenn du einst selbst vernommen werden willst!

Noch hörst du auf mancherlei Stimmen und gibst bald dieser, bald jener den Namen deiner selbst...

Wisse, dass du ein anderes bist als alle Stimme der Sichtbarkeit und ein anderes als alles Unsichtbaren Stimme um dich her!

Noch gilt dir das Angenommene, das einstens du verlassen musst, als eigenstes Eigen, so dass es dir dich selbst verbergen muss. — —
Noch hörst du auf lautes Rufen um dich her, so dass du dein eigenes Wort nicht mehr verstehen kannst! —

Noch suchst du auch mich in diesem lauten Rufen, das dir von allen Seiten in die Ohren gelbt, und mühst dich in krampfhaftem Horchen, meine Stimme in solchem Lärm zu hören. Mich aber kannst du nur in dir selbst vernehmen, und nur nachdem du dich selbst zu vernehmen weisst! — — —

Nicht neben dir, sondern in dir selbst bin ich
in dir verborgen! — — —

Suche mich darum nicht als ein anderes ausser
dir, wenn du mich wahrhaft finden willst!

Solches wäre arge Torheit und würde dich nur
zur Beute der Gespenster machen, die du
selbst dir schaffst, sobald du dich verneigend
niederbeugst vor einer Macht, die nicht in dir
selbst allein sich finden lässt!

Siehe ich bin in allen Weltenräumen, und wenn
du gleich mir in allen Weltenräumen wärest, so
würdest du auch dort mich finden...

So aber bist du an deinem kosmischen Ort
allein! — —

Kein Anderer kann dort bei sich selber sein,
wo du allein im unermesslichen All bei dir
selber bist! — — —

Dort aber nur, wo du bei dir selber bist,
kannst du dich vernehmen, und nur wenn du
dich vernimmst, kann ich mich dir offen-
baren. — — — — — — — — —

Schwer wird es dir, mich also zu fassen, solange
du noch dich selbst nicht erfasstest! —

Es will dir scheinen, als könnte ich dir nicht

unterscheidbar bleiben von dir selbst, wenn du mich in dir vernehmen würdest...

Du bist zu sehr gewohnt, nur etwas neben dir zu vernehmen, als dass du noch erföhlen könntest was es heisst: in deinem eigenen «Ich» etwas zu erkennen. — —

Wahrlich, du hast dich weit von dir entfernt!! Du sagst noch: «Ich», aber was sich so nennt, hat nichts mit dir selbst zu schaffen.

Bald ist es dein Leib und seine Triebe, — bald ist es unsichtbares Irdisches in dir, das mit diesem Worte sich bezeichnet, während du selbst darauf verzichtest, dich zu — «äussern»...

Im Äusseren aber musst du dich behaupten lernen, soll das Äussere dir nicht zur Fessel werden!

Binde du selbst alles Äussere um dich her mit den starken Schnüren deines Willens, damit es nicht über dich herfalle, wie eine Horde Wegelagerer den arglosen Wanderer überfällt, ihn bindet und seines Besitzes beraubt!

Ich habe mich dir gegeben als meinen kostbarsten Besitz, denn wahrlich: ich besitze mich selbst! — — aber du weisst noch nicht,

dass du Grösseres in dir birgst, als selbst das Grösste deiner Vorstellung, denn noch bist du nicht zu dir selbst gekommen. — — —

Alles, was du über dir wähnst, trägst du in dir selbst!

Ach, dass du deine aufwärts gekehrten Augen in dich selbst hinein zu blicken lehren wolltest!! —

Dich selbst lerne finden in deines Innern Innerstem, damit du in dir selber mir begegnen kannst! — — — — —



LIEBE

Wahrlich, ich liebe mich selbst und du sollst mir gleichen und dich über alles lieben!

Nicht deinen Leib, noch was sonst «Ich» sagen mag an dir, sollst du so «über alles» zu lieben wissen, auch wenn du deinem Leibe und deinen unsichtbaren Kräften stets in Liebe dich verbinden wirst!

«Über alles» sollst du nur dich selber lieben im Innersten deines Innern, — dich selber, der mich in sich birgt! — — —

«Über alles» zu lieben soll dir heissen: mehr als alles was ausser dir ist, dich selbst zu lieben; und liebst du auf solche Weise dich selbst, so wirst du erst in dir selber deine höchste Liebe finden in mir! — — — —

Du bist gar irrig belehrt, wenn du etwa glauben solltest, du müsstest alles lieben! —

Deine höchste Liebe, die du in mir erst finden kannst, nachdem du dich selber lieben lernst, ist frei von jedem Gegenstand der Liebe, und Einige, die nur zur Hälfte erkannten, was

sich erkennen lässt, haben daraus gefolgert, dass sie alles umfassen müsse. — —

Meine Liebe aber folgt nur dem mir innewohnenden Gesetz und ist in mir selbst beschlossen. — — —

Alles was sie umfassen will, muss sie in mich selber ziehen. — —

In mir aber ist nichts, das nicht mich selber will! — — —

So lenke auch du deine Liebe, wenn du nach aussen liebst, mit weiser Wahl!

Nicht lieben soll dir gewiss nicht etwa: hassen heissen!

Du wirst Vieles ausser deiner Liebe lassen müssen, was du durchaus nicht «hassen» sollst! — —

Frei von Liebe und Hass wirst du dem Allermeisten, was du nicht selber bist, begegnen müssen...

Lieben sollst du, was dich zu dir selber bringt, und damit zu mir!

Alles Andere stehe allezeit ausser deiner Liebe! — — —

Wie aber könntest du zu lieben wissen, was du lieben sollst, wenn du dich selbst nicht

liebst, — dich selbst, in dem sich dir deine höchste Liebe allein enthüllen kann?! —

Bevor du dich selbst ergründet hast und dich selber «über alles» liebst, wird all deine Liebe nach aussen nur ein Schein und ein Blendwerk sein. — —

Du wirst dich selbst betrügen, wenn du vor dem zu «lieben» meinst, und was du zu «lieben» vorgibst, wird von dir betrogen sein... Erst dann wirst du ein wahrhaft Liebender, wenn du dich selbst zu lieben weisst! — — —

Alle grossen Liebenden waren stets in der Liebe ihrer selbst, umfingen sich selbst in allen Gluten der Liebe! — —

Wisse aber, dass du auch dort, wo du keineswegs lieben sollst, dich noch viel weniger dem Hass überantworten darfst, wenn du mich in deiner höchsten Liebe erreichen willst!

Dass du dich des Hassens fähig fühlst, sei dir ein Beweis deiner Kraft zu lieben, — aber nicht alles, dazu du dich fähig fühlst, dient dir, dich selber zu erreichen! — —

Lieben ist die grosse Bejahung dessen, das du liebst, — Nichtlieben die Verneinung, — — Hass aber das Eingeständnis der Ohnmacht,

das Verneinte dir aus dem Wege räumen zu können!

Alles Verneinte aber soll dir gelten als sei es dir nicht vorhanden!

Du sollst es nicht mehr sehen wollen und ihm die Kräfte nicht mehr senden, die es durch deine Beachtung stetig neu erlangt. — — — — —
Lässt du den Hass aber in dir wirksam werden, so nährst du das Gehasste immerfort mit deinen Kräften, und du wirst Sorge tragen müssen, dass es nicht zum Ungeheuer wird, das dich verschlingt...

Die wahrhaft Liebenden, die mich in ihrer höchsten Liebe fanden, waren wahrlich keine lahmen Ja- und Amensager zu allem was ihnen begegnen mochte, und sie wussten kraftvoll zu verneinen wo es nötig war, aber keiner aus ihnen übergab sich jemals dem Hass! —

So sollst auch du des Hasses Herr zu werden suchen, und wenn es dir heute noch nicht gelingen mag, so wirst du morgen den Hass überwunden haben, sofern du nur wachsam bleibst, und bestrebt, dich über den Hass zu erheben. — — —

Je mehr du erkennst, dass all dein Hassen nur das Gehasste nährt, desto eher wirst du dich dem Hasse entwinden!

So manche Quelle des Übels auf dieser Erde wäre längst vertrocknet, würde nicht immer der Hass aufs neue sie zum Überströmen bringen! —

Wenn du wirklich willst, dass ein Verderbliches sich in sich selbst verzehre, dann brauchst du ihm nur deine Liebe völlig zu entziehen! — — Solange du noch aktiv bleibst in deiner vermeintlichen «Verneinung», hast du nicht wahrhaft verneint! —

Was dir der Verneinung wert erscheint muss völlig deiner Beachtung entschwinden und darf in keiner Weise mehr von dir deiner Aufmerksamkeit gewürdigt werden. — —

So wirst du das Verneinte wirklich entkräften und deine Liebe wird, von aller Fessel frei, bejahen können was sie liebt! — — —

In deiner höchsten Liebe wirst du dann in mir auch die höchste Bejahung finden, die in sich selber ewig nur sich selber liebt! — —

— — — — —



TAT

Sehnend durchwachst du die Nächte und rufst nach mir, dass ich dich erhöre...

Wohl weiss ich um dein Rufen und will dir zu Hilfe eilen; allein du verschmähst noch meine Hand und harrest anderer Hilfe!

Wohl suchst du mich, aber du kennst mich nicht und erwartest statt meiner einen Anderen zu finden, der dem entspricht, was du aus mir dir machtest in deiner Schöpferallgewalt der Phantasie...

Ach, dass ich in deiner Träume Gestalt mich wandeln könnte, damit du erkennen würdest, wer dir naht! — —

Ich aber bin ewig unwandelbar, mein eigenes Gesetz und meines Gesetzes Folge, so dass ich stetig bleibe der ich bin und kein wallender Wunsch der Wandlung mich je erreicht. — — —

Du selbst wirst das Bild dir wandeln müssen, nach dem du mich dir geschaffen hast, dort wo du Schöpfer bist! —

Du wirst mich sonst niemals erkennen und ich würde dir wie ein Fremder bleiben müssen,

— — ich, der ich dir der Allernächste bin, da
du in dir mich verbirgst. — — — — —

Dir selbst verbirgst du mich, um dir einen
Götzen zu schaffen, in dem du mich zu finden
wähnst!

Torheit hält dich in Banden, da alle Weis-
heit dir innewohnt! — — —

Wohl mag es die Torheit Anderer sein, die
dich also gefesselt hält, allein nur du selbst
vermagst es, deine Fesseln wieder zu lösen!

Ehe du mich nicht so erkennen willst wie ich
von Ewigkeit her in mir selber bin, wirst du
mich suchen in allen Weltensphären und den-
noch mich nicht finden! — —

All dein sehndes Verlangen wird dir zu nichts
nütze sein, denn auch wenn ich mich deiner
Sehnsucht neige, bleibe ich dir fremd, wie einer,
an dem du achtlos vorübergehst...

Du wirst erst das Bild, das du dir geschaffen
hast, gar gründlich wandeln müssen, soll es
in Wahrheit meine Züge zeigen! — —

Du wirst dein Auge wahrlich anders sehen
lehren müssen, willst du mich erkennen, wie
ich bin von Ewigkeit zu Ewigkeit! — —

Siehe, ich selbst bin meines Gesetzes Kraft

und kann mir selber nicht entspringen, selbst wenn meine Liebe zu dir mich bewegen könnte, aus meinem eigenen Sein mich zu lösen um dir Erlösung zu werden! — — —

Doch, da ich dich liebe, will es nicht mein Wille, dass dein Suchen fürder irre Wege gehe, und darum hörst du heute meine Stimme als die Stimme dessen, den du noch nicht kennst... Ich will dir gewisslich Heiland und Erlöser sein, allein du selbst musst wollen, dass dir nach diesem, meinem Wort geschieht. — —

Du selbst musst alles Bild vergessen um wirkender Wirklichkeit zu nahen, und alles, was dir deine Phantasie gebar, musst du als Gaukelspiel bewerten. — —

Du musst endlich lernen, dir zu sagen, dass mich Jene nicht erkannten, die dich lehrten, und die der krausen Dinge viel von mir zu sagen wussten, da sie mich sahen, wie der ihren einer, nur mächtiger und grösser, wie in Heiligkeit so aber auch in Schuld, — denn wäre ich, was Jene aus mir machten, dann müsste solche Ausgeburd betörten Wähnens als Widersacher seiner selbst mit sich in ewiglichem Kampfe liegen.....

Ich aber bin ewig einig, in mir selbst gegründet,
und nichts in mir kann mir selber widerstreben!
Siehe, ich bin höchste Tat! — — —

Ich selbst bin mir Wirkung und Ziel!

Ich selbst bin mir Ursprung und Folge!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Nicht dein suchendes Sehnen kann mich er-
reichen, sonst hättest du mich längst schon in
dir gefunden! —

Nur in der Tat wirst du mich in dir finden
können, und keine Qual der Sehnsucht banger
Nächte wird mich dir so wesenhaft erkennbar
machen, wie eine wache Tat in der dein Suchen
wahrhaft mir entgegenstrebt! — — —

Wähne aber nicht, dass es deine Tat an sich
selber sei, die mich dir erkennbar werden
lässt!

Wohl musst du erwägen, was deine Tat be-
wirkt, und ob sie wahr und unbezweifelbar
auch in der Richtung deines Suchens, das
nach mir verlangt, zur Folge führen kann. — —

Wird dir alsdann Gewissheit, dass dein Wille
rechte Wege wandelt, so zögere nicht länger
und versäume nicht die gute Stunde, die dich
tatbereit und frischen Mutes findet!

In wacher Tat wirst du mir alsdann in dir selbst begegnen und mit mir in dir vereinigt sein! —

In wacher Tat will ich selbst mich in dir, den ich liebe, erleben! —

In wacher Tat sollst du mir Zeichen und Zeugnis werden! —

So will ich dich in dir vollenden: — du, der nur in mir sich vollenden kann! —

Aus mir gezeugt, soll Tat sich aus dir gebären, auf dass sie weiterzeugend wirke nach meines ewigen Willens Geheiss! —

Du selbst sollst mir in heiliger Geburt geboren werden, durch deine wache, selbstgewollte, freie und des Freien wahrhaft würdig getane Tat! — —



KAMPF

Siehe, ich, der Einige in sich selber, werde dennoch zur Ursache ewigen Kampfes!

Alles was mich erreichen will, kann nur durch Kampf zu mir gelangen. — —

Nur als Kampfpreis wirst du mich erringen!
Ich selbst werde niemals von solchem Kampfe berührt, denn, in mir hat keine Zwietracht Raum!

Wer noch kämpfen muss, ist noch nicht bei mir...

Wie aber sollst du mich in dir finden, wenn du nicht alles in dir niederzukämpfen weisst, das mich dir verbirgt?! —

Ohne Kampf wirst du keines der Hindernisse die dir den Weg verlegen, jemals beseitigen können!

Du musst Sieger werden in diesem Kampfe, wenn ich nicht ewig dir unerreichbar bleiben soll! — —

Es wird ein Kämpfen sein, das wahrlich alle deine Spannkraft braucht!

Es wird ein Kämpfen sein, das alle Ausdauer verlangt!

Es wird ein Kämpfen sein, das dich nicht müde sehen darf, bevor der Sieg dir wurde... Du kannst den Sieg nicht erlangen, wenn du nicht willens bist, all deine Kräfte aufzubieten um jedes Hindernis das dir im Wege liegt in deinen Dienst zu zwingen! —

Du sollst wahrlich in diesem Kampfe nicht töten wollen, denn was du ertöten würdest, trägt Kräfte in sich, die dir den endlichen Sieg erstreiten helfen, wenn du sie deinem Willen beugst. — —

Viele sind schon ausgezogen, diesen Kampf zu kämpfen, aber nach kurzer Zeit schon verliess sie der Mut und sie paktierten mit allem was ihnen entgegenstand...

So überwältigt kehrten sie zurück und riefen allen die da kämpfen wollten zu: «Es ist unmöglich in diesem Kampfe Sieger zu bleiben!»

Einige aber zu allen Zeiten wussten dennoch den Sieg zu erkämpfen, und mit dem ewig grünen Lorbeer des Siegers geschmückt, kehrten sie zurück. —

Auch dich will ich als Sieger sehen!

Siehe, ich rate dir: vergiss niemals, solange du im Kampfe liegst, dass alles was dir entgegen steht, nur darauf lauert, dass dich dein Wille zum Siege verlässt!

Noch niemals wurde ein Streiter besiegt, den dieser Wille nicht vorher verlassen hätte... Du magst des öfteren unterliegen, und doch wird der Sieg dir gewisslich nicht verloren sein, solange dir der Wille zum Siege, der da ein Glaube ist an deinen Sieg, nicht unwiederbringlich verloren geht! — — —

Aller Kampf aber, der den Willen zum Töten züchtet, ruft neue Kämpfe wach, auch wenn er dich vorerst als Sieger sieht. — —

Darum sollst du nicht töten wollen in diesem Kampfe!

Deine treuesten Diener werden dir gerade jene sein, die du im Kampfe durch hohen Mut besiegtest!

Sie kennen dann in dir ihren Herrn und werden dir in allen Fährnissen gehorsam sein.

Mit ihrer Hilfe wird der Kampf dir zum Spiele werden und nichts mehr kann dir den Sieg verwehren! — — —

Aber vergiss nicht, dass alle diese Feinde, die du dir zu Dienstleuten machen sollst, dass Kampf und Sieg und Walstatt des Kampfes nur in dir selbst zu finden sind!

Auch wenn du nach aussen kämpfen zu müssen glaubst, wird doch der wahre entscheidende Kampf nur in dir selbst allein zu durchkämpfen sein. — — — — —

Du erliegst noch der Täuschung und bist in tausend Sorgen, wie du der Aussenwelt begegnen könntest!

Was hier dich bedrängt und vielleicht dem Scheine nach besiegt, wird von dir noch immer viel zu hoch gewertet!

Noch immer verlierst du den Glauben an dich selbst, wenn man dich von aussen her überrennt!

Ach, dass du endlich sehend würdest um zu erkennen, dass aller äussere Sieg wie alle Niederlage in der Aussenwelt, nur törichte Täuschung bergen!

Nur was du im Innern dir zu Diensten zwingst, wird wahrhaft bezwungen sein!

Nur wenn du im Innern endlich den Sieg erringst, wirst du mir Sieger heissen!

Nur dieser Sieg in dir selbst wird dir mich
zum Kampfpreis werden lassen! —

— — — — —
Ich gebe wahrhaftig mich keinem, der nicht als
Kampfpreis mich erringt!

Billig, wertlos und eitler Tand für-
wahr ist alles, das ohne Kampf er-
reichbar sich zeigt!

Aller wirkliche Wert kann dir nur im Kampf
zu eigen werden! —

Nur als ein Kämpfender kannst du den Sieg
erringen!

Als Sieger aber musst du mir entgegentreten,
wenn ich deiner achten soll, und nur dem Sie-
ger, der auch den Kampf nicht scheute, kann
ich mich ewiglich verbinden! — —

So sei denn tapfer und fliehe nicht den Kampf,
der dir so hohen Kampfpreis als Gewinn ver-
heisst! — — — — —



FRIEDE

Nach Frieden verlangt deine Seele, — nach jenem Frieden, den die Welt nicht geben kann! Aber nur nach furchtlos bestandnem Kampfe wird dir dieser Friede werden, nach dem du vergeblich verlangst, solange du Scheu trägst, dich vorher in den Kampf zu wagen. — — —

Doch kehrst du als Sieger zu dir selbst zurück, so wird wahrlich nichts mehr deinen Frieden stören! — — — — —

Viele wännen, wenn ihr Kampf beendet sei, so hätten sie den Frieden erlangt.

Töricht ist solches Wännen, denn des Kampfes Ende kann dir zum Verderben werden, solange du noch nicht erkanntest, dass kein Kampf beendet werden darf um der Erlangung des Friedens willen! — —

Noch keiner hat jemals den wahrhaften Frieden sich erkämpft, der nicht den Willen in sich trug, den Kampf nur als Sieger zu beenden!

Sehnsucht nach Friede ist eine grosse Ver-

führung, und wehe dem, der solcher Verführung erliegt!

Sie macht ihn zu wehrloser Beute seiner unsichtbaren Feinde und lässt ihn schutzlos zum Opfer ihrer Willkür werden, dort, wo selbst siegloser Widerstand ihm noch der Feinde Waffen in eigenen Dienst gezwungen hätte...

Darum, wenn du den Frieden willst, lass' dir den Mut zum Kampfe nicht rauben, und höre nicht eher zu kämpfen auf, als bis dir deine inneren Feinde selbst den Frieden bieten! — — —
Erst dann wirst du dich wirklich deines Friedens freuen! —

Vorher wird dich deine Kampfesmüdigkeit nur zu scheinbarem Frieden verleiten, und was du dann so erlangt zu haben glaubst, wird dir nur die Wahl noch offen lassen: entweder dauernd deiner Feinde Höriger zu werden, oder den neuen Kampf zu suchen, in dem du dann vielleicht also zu kämpfen weisst, dass dir der Lorbeer des Siegers werden mag...

Man hat dich gar oft schon falsch beraten und dir gesagt, dass jeder, der zu mir gelangen wolle, nur den Frieden suchen müsse. — —

Ich aber will wache Kämpfer und ein Friede, der nicht als reife Frucht des Kampfes vom Baume des Schicksals fällt, ist mir verächtlich, und wahrlich vor mir nur Torheit, denn eher könnte ich dich noch erretten, wenn du im Kampfe unterlegen wärest, als so, wo dein Mangel an Mut dich das Feld des Kampfes verlassen liess. — — —

Die Helden des grossen Kampfes, denen ich zum ewigen Frieden wurde, wussten zu kämpfen bis zum letzten Tropfen Blut, der noch in ihren Adern war, und wahrlich: sie haben den Sieg erfochten, auch wenn es oftmals scheinen mochte, als seien sie nur ihrer Kämpfe Opfer. — — — — —

Nicht anders aber will ich auch dich einst siegen sehen!

Nicht anders sollst du in mir den ewigen Frieden finden! — — —

Friede heisst mir die Sicherheit dessen, der sich die Sicherheit erkämpfte, dass nichts mehr ihn zum Kampfe laden könne!

Friede ist nur jene Ruhe in sich selbst, die aller inneren Kämpfe Preis und entflammendes Kampfziel bildet!

Friede ist Freiheit vor jeder Not des Zwanges zu neuen Kämpfen!

Friede ist mir die errungene Macht über alles, was ehemals Feind und Gegner hiess!

Wer solchen Frieden in sich selber fand, der nur allein kann in mir seinen ewigen Frieden finden! — — —

Ihm will ich der Hort seines Friedens sein!
— — — —

Ihm wird in mir der Friede werden, den «die Welt» nicht geben kann, — der Friede, der nur jenen wird, die in sich selber siegend, endlich mich zu erkämpfen wissen! — — — — —

— — — — —



KRAFT

Vergeblich suchst du noch immer die Kraft, die dir zum Siege im Kampfe verhelfen könnte, und zu ewigem Frieden, weit ausserhalb deiner selbst.

Auch hier gehst du noch irre Wege und verschwendest dich an flackernden Trug!

In allen Weltenräumen könntest du durch alle Ewigkeiten so vergeblich suchen, wenn du nicht heute noch dich besinnlich zu dir selber kehren willst! —

Nur in dir selber wirst du mir begegnen; ich aber bin es allein, der sich dir als die Kraft zum Siege gibt! — — —

Ich bin die Kraft, die alle Kräfte meistert, denn nur aus mir stammt aller Kräfte wirkende Gewalt!

Täusche dich nicht und werde nicht irre an mir, wenn du sehen musst, dass diese Kräfte sich als Widerpart gegenüberstehen!

In unendlichfältiger Formung sende ich aus mir selbst unendlichfältige Kräfte in alle Erschei-

nungswelten und nur infolge ihrer Gegensätze vermögen sie zu wirken...

Ewig tot und kalt und starr wären die Welten die ich ewig meinem Sein entgegen setze als äussersten Gegen-Satz, würden die Kräfte, die aus mir durch diese Welten strömen, nicht in ewigen Gegensätzen verharren! — — —

Ich aber bin in mir selbst aller dieser sich selbst entgegengesetzten Kräfte Kraft und Leben, und in mir finden sie ihre Einigung, so sehr sie auch in der Erscheinung auseinanderstreben müssen...

Ist es nicht töricht zu nennen, wenn du dich mühest, dir einzelne Kräfte in harter Frohn zu Freunden zu machen, oder wenn du versuchst, durch List und Gegenwehr über andere Herrscherkraft zu erlangen, da du doch aller Kräfte Herr und Meister werden könntest, wenn du nur in mir dich selber findest! — — — — —

Wahrlich, du würdest jeden verlachen, den du im täglichen Treiben der Aussenwelt, die dich umgibt, so handeln sehen könntest, wie du in unsichtbaren Reichen handelnd angetroffen wirst! —

Nichts aber bindet dich, und du kannst heute noch dich solcher Torheit entwinden, sobald du den Willen in dir schaffen magst, der nichts anderes mehr will, als dich in mir, in deinem Allerinnersten, zu deiner Vollendung führen! — — —

In dir selbst wirst du dann alle Kraft besitzen um über alle Kräfte aller Welten als Sieger zu triumphieren!

In dir selbst wirst du alle Gegensätze dann vereinigt finden!

Du selbst wirst alles Widerstrebende in dir in steter Wechselwirkung also bannen, dass wohl die Kräfte in ihren Gegensätzen verharren, und dennoch eine heilige Einheit formen...

Nur wenn du in mir dich selber gefunden hast, kann dir dieses hohe Wunder gelingen!

Du bist dann nicht mehr auf dieser oder jener Seite, sondern im Innersten der Kraft, die aus sich selber aller Kräfte Wirkung schafft!

In mir nur kann dir die Sicherheit werden, die dem Willen zum Siege auch gewisslich den Sieg verleiht! —

Wenn du in mir, in deinem Innersten, in Ich-Vereinigung dich einst gefunden haben wirst,

wird keine Kraft in allen Welten dich noch fern-
er schrecken können. — —

Die Krone des Siegers wird dir keine Macht der
Hölle mehr entreissen, denn was du also nennst,
ist nur ein Gegenspiel der Kräfte, die du dann
beherrschen wirst! — — —



LEBEN

Geheimnisreich bist du dir selber, und wahrlich: dieses mit Recht!

Du findest dich im Dasein gegründet und trägst in dir selbst deines Daseins Urgrund; aber noch suchst du in allem was dir ewig «ausser» bleibt und «fremd», deines Lebens Begründung und äussere Ur-Sache zu erspähen, während dein Suchen dich nur dann zum Finden führen könnte, wolltest du dich versenken in dich selbst und in deine eigene tiefste Tiefe! — — — Ich selbst bin dort deines Daseins Grund und in mir nur kannst du die Ursache deines Daseins finden! —

Du bist gewohnt, von deinem «Leben» zu sprechen, als sei dein Leben eine sich selbst erschöpfende Kraft aus der dein Dasein spriesse; aber allzusehr vertraust du in solcher Weise nur dem Augen-Schein, der dich betört, weil deines Körpers äussere Erscheinung aus der Nacht des Nichtseins aufzutauchen scheint um einst in Nichts und Nacht sich wieder aufzulösen.

Was diese Erscheinung kurze Zeit im Dasein erhält, das hast du in irriger Verstrickung dein Leben genannt!

Wahrlich, wenn du in Torheit hier dein Leben fassbar wähnst, so bist du argem Wahn erlegen! — —

Tiefer wirst du in dir schürfen müssen, willst du in dir dein wirkliches Leben je ergründen!

Lerne vor allem erkennen, dass dein Leben nichts ausser dir ist, — dass all dein Wissen um dich selbst nur ein Wissen um die Auswirkungen dessen darstellt, was sich in dir als eigenständiges Leben selbst erlebt...

Ich aber bin, was sich so als dein Leben offenbart, und nur wenn du mich in dir gefunden hast, bist du wissend deinem Leben vereinigt!

Vorher nimmst du noch die Wirkung für die Ursache und was du als dich selbst empfindest, ist nur der Widerschein des Lebens in dem dein ewiges Bewusstsein um dich selbst dir in mir gegeben ist; denn siehe: mich selbst habe ich dir geschenkt, auf dass du aus meiner Kraft dich ewiglich in mir begründet finden mögest! — — —

Versuche es, dich selbst zur Erkenntnis zu bewegen, und zu erfassen, dass ich dir näher bin als alles andere, das du als von dir verschieden empfindest; — — ich, den du vergeblich in der weitesten Weite suchst, um dann, wenn du dort mich nicht findest, dem Wahn zu verfallen, dass ich für dich und deinesgleichen unauffindbar sei! —

Viele haben so in der äussersten Ferne gesucht, was ihnen zu nah war, als dass ihr stets nach aussen gerichteter Blick es hätte fassen können.

Ich aber bin mir ewiges In-mir-selber-sein und nichts ist ausser mir für mein Umfassen; — wie sollte ich da für dich, der du in mir beschlossenen bist, irgendwie anders fassbar sein, als in dir selbst?! —

Auch dein Alleräusserstes ist mir allerinnerstes Sein und Eigen, und wahrlich, du würdest Irrtum zu Irrtum häufen, wolltest du vermuten, dass ich in jenen Fernen, die dein Blick durchspäht um mich zu finden, für das nicht findbar sei, was dort aus mir lebt! — — —

So aber, wie du deinen Erdenkörper nur erhalten kannst, wenn deine Lungen in dir selber

Luft zum Atmen finden und wie er alsobald aus seiner Lebensform sich lösen müsste, sobald er nicht mehr in sich selbst die Luft zu nützen wüsste, die das Erdgestirn auch in den fernsten Fernen, weit von jener Stätte, die dich atmend findet, noch umflutet, — — so auch kann dir mein Sein sich nimmer einen, wenn du mich ausser dir zu suchen unternimmst! — — — — —

Nur als dein eigenes Leben werde ich dir offenbar! — — —

Vergeblich würdest du alle Welten suchend nach mir durchwandern!

Nur in dir selber bin ich deine Welt! — — —

Was du «Bewusstsein» nennst, ist nur das seiner selbst gewisse Spiegelbild aufleuchtender Seelenatome, vergleichbar jenem Bilde deines Körperinnern, das der Arzt auf einem Schirm von chemischer Substanz erhält, wenn er mit jenen Strahlen deinen Leib durchleuchtet, die dichte, dunkle Körper zu durchdringen fähig sind...

Wie aber der Schirm, der jene Strahlen sichtbar machen soll, bereitet sein muss nach Gesetz und Regel, soll er deines Körperinnern untrüglichen Bild in leuchtender Erscheinung zeigen,

so musst auch du selbst dich bereiten,
willst du dir selbst zum Spiegel deines Aller-
innersten werden! — —

Nicht eher wirst du mich in dir als dein inner-
stes Sein und Leben erkunden, als bis du selbst
dich mit wachem Willen bereitet hast, so dass
deine Seelenatome leuchtend dir das Bild deines
Lebens widerspiegeln!

Dann aber wirst du in diesem Bilde dich mit
mir vereinigt finden, denn was auf solche
Weise zum Aufleuchten kommt, bin in Wahr-
heit ich selbst, so wie in dir ich mich er-
lebe. — —

Dunkel bleibt dir, trotzdem ich es durch-
strahle, alles, was nicht du selber bist! —
Dunkel bleibt alles, was nicht mit wachem
Willen bereitet ist! —

Jenen irdisch-geheimnisvollen Strahlen gleich,
von denen ich vordem zu dir sprach, bleibe ich
unwahrnehmbar der unbereiteten Seele...
So aber du selbst dich in dir bereitet hast,
wirst du in meinem Eigenlichte erstrahlen, und
als dein eigenes Leben will ich dir mich
enthüllen in dir selbst! — — —



LICHT

Unzählige Arten des Lichtes kannst du auf dieser Erde kennenlernen und doch wird jede Art des Lichtes die dein Auge je erblicken mag, weithin überstrahlt von jenem einzigartigen Lichte, das dem Erdball jenes ferne Sonnenfeuer schickt, aus dessen Strahlungskraft das Kleinste, wie das Grösste dieses Wandelsternes seine Formung findet. —

Aber auch dieses gewaltigste Licht das irdischem Auge noch erfassbar ist, bleibt trüber Schimmer, willst du es etwa jenem Lichte vergleichen, das dich aus Geisteshöhen erreichen kann, sobald du fähig wirst, es aufzunehmen... Es ist kein leeres Spiel mit bildhaften Vergleichen, wenn dir von geistigem «Lichte» gesprochen wird! —

Was dir aus geistigem Reiche zukommt, ist wahrlich «Licht», und alles irdisch wahrnehmbare äussere Leuchten, ist nur insofern «Licht» zu nennen, als es mit ähnlicher Empfindung deine Seele erfüllt, wie jene Urkraft die

aus hohen Geistes-Sphären dich erreichend,
sich als «Licht» dir offenbart...

Von diesem Lichte, das «in der Finsternis»
leuchtet und das die Finsternis niemals begrei-
fen kann, sprach einer der Meinen dir als von
dem «Leben», — und wahrlich: Wahrheit
künden seine Worte! — — —

Nur wer mich in sich selbst als sein eigenes Le-
ben fand, kann auch von dem Lichte Zeugnis
geben!

In seiner urgezeugten Allgewalt soll ewig dieses
Licht des Geistes all dein Innerstes erhellen!

Du selbst sollst in dieses Lichtes Leuchten im-
merdar erstrahlen und deines Leuchtens soll
kein Ende sein! — — —

Wie ein kunstreich geschliffener Diamant nicht
eher sein inneres Feuer wiederstrahlen kann, als
bis er von einem irdischen Lichte durchflutet
wird, so kannst auch du nicht aus deinem Inner-
sten strahlen, solange du noch das Dunkel liebst
und dich vor mir verbirgst, — vor mir: dem
ewig aus sich selber leuchtenden Lichte,
das Leben allem Dasein ist, in strahlender
Fülle und ohne Unterlass! —

Wahrlich, alles Dunkel sollst du dir selbst er-

hellen, wenn du in mir dich leuchtend finden wirst!

Alle Wunder deiner selbst sollen dir offenbar werden und alles was dich umgibt soll im Wiederstrahlen des Lichtes leuchten das dich alsdann erfüllt! — —

Noch aber genügt es dir, im Dunkel zu liegen und dich nach dem Lichte nur zu sehnen, wohl ahnend, dass du in seinen Strahlen aufzuleuchten vermöchtest, wie ein Kristall, den plötzlich das Licht der Erdensonne trifft.

Oder, wenn du schon hin und wieder deiner Trägheit dich entwinden magst, so bist du zufrieden, wenn dich nur irgend ein Strahl aus trüber Leuchte erreicht, der dann ein düsteres Glühen deinem Innersten entlockt, — ein müdes Glimmen, das dich selbst nicht zu erhellen vermag und noch viel weniger deiner Umwelt Dunkel lichtet! —

All deine Fähigkeit zu leuchten glaubst du genügend so vor dir selbst bestätigt, um alsbald dich wieder im Dunkel zu finden, sobald jene trübe Leuchte sich von dir entfernt...

Du magst die wundersamsten Facetten zeigen und dich mit allem Rechte, deines Wertes wohl-

bewusst, deiner kostbaren Formung erfreuen, aber niemals wirst du dich so aus deinem Innersten erleben, und als ein Fremder wirst du dir selbst nichts zu sagen haben, solange du in solcher Schwere und starrer Trägheit verharrst! — — Die Jahre deines Erdenlebens fliehen dahin und jede Sonnenwende wird dich am gleichen Fleck, in gleiche Dunkelheit gebannt, erreichen, bis einst dein irdisches Auge sich ermüdet für immer vor dem dir letzten Lichtstrahl der Erden-sonne schliesst und du, in gleicher Dunkelheit verharrend, selbst das äussere Abbild wesenhaften Lichtes nicht mehr wahrzunehmen vermagst, das deiner dichten Finsternis im Innern immerhin noch wie ein Trost erschienen war...

Vergeblich wirst du dann in dir eine auch nur ähnliche Empfindung zu wecken suchen, wie sie dein äusseres Menschendasein vorher wenigstens im Lichte deines Erdentages finden konnte...

Alles in dir und alles was dich umgibt, wird, bei aller Greifbarkeit, in tiefster Verfinsterung sich bergen, und dennoch wird dein Sehnen nach Licht-Empfindung unstillbar sein...

Aeonenlang wirst du so in qualvoller Nacht vielleicht ein ungenütztes Erdenleben bereuen, stets wirren Erlebens dunkler Regionen Beute, bis dir dereinst in fernen Weltperioden wieder der erste Schimmer des Lichtes werden mag... Darum sagte dir einer, in dem meines Lichtes Fülle war, einst das tiefbedeutsame Wort:

«Wirket solange es Tag ist, denn es kommt» — für jeden der hier nicht wirkte — «die Nacht, da Niemand wirken kann», weil er alsdann für unberechenbare Zeiten die Beute jener Dunkelheit ist, der er während seines Erdenlebens nicht entronnen war, aus trägern Sich-bescheiden und in dem Wahn, seines eigenen Wertes bewusstes Erleben sei des Reichtums genug, so dass er meiner: — des wesenhaften Lichtes, nicht bedürfe. — —

Siehe, ich komme zu dir an diesem deinem Erdentage, da ich dich liebe, damit du dich heute, da es in deine Macht noch gegeben ist, solchem Schicksal entreissen mögest! — — — Bist du erst dem hier waltenden Gesetze verfallen, so vermag auch ich es nicht, dich aus seiner weiterwirkenden Gewalt zu erlösen, denn alles Gesetz ist in mir selbst ge-

gründet, so dass ich mich selbst verneinen würde, wollte ich dich vor deiner Zeit zu befreien suchen! — — —

Auch wenn du dich heute, da mein Wort dir naht, den Banden des Dunkels mutvoll entreissen wirst, folgst du nicht minder in mir gegründetem Gesetz!

An dir allein ist es, zu entscheiden, ob du dem Gesetze der Freiheit, oder dem der Bindung Folge leisten willst! — — — — —

Du selbst bist Herr deines Schicksals geworden von dem unvordenklichen Augenblicke an, da ich dich nach deinem Willen aus mir, der ich ewig im Augenblick verharre, zu deiner selbstgewollten Wanderung entliess! — — —

Vorher erlebtest du dich selbst in mir, im stetigen Erleben des Augenblicks, gleichsam den steten Querschnitt alles Daseins fassend; — nach deinem Ausgang aber konntest und kannst du, wenn ich im Bilde mich dir offenbaren soll, nur noch gleichsam den Längsschnitt alles dessen was ist, erleben, bis du der einst — sei es nach dem Gesetz der Freiheit oder der Bindung in deinen Ausgangspunkt zurückgefunden hast, der ich selber bin! — — —

Tiefstes Geheimnis wird dir in diesen Worten kund, und wohl dir, wenn du es erfassen magst! — — —

Öffne dein Innerstes, damit dir dort wiederklänge, was dir mein Wort verkündet!

In deinem Innersten wirst du so erfahren, weshalb dir die Weisen zu sagen wussten, dass du wahrhaftig tief «gefallen» bist, als du aus deiner höchsten Höhe in mir, hinab und hinausbekehrtest in diese Dunkelheit, die dich nunmehr umgibt...

Noch aber trägst du auch hier in deiner Verfinsterung die Kraft in dir, dich wieder zu mir und zu deiner ersten Höhe zu erheben! — Noch bist du in gleicher Gestalt und wirst sie dir ewiglich erhalten können, in der ich dich in mir fand, als ich dich entlassen musste, da dein Wille nicht mehr Höhe sondern Tiefe suchte!

— — —

Noch vermagst du aufs neue, hell in mir — im Lichte allen Lichtes — aufzustrahlen! — — —

Du selbst aber musst deinen Willen zur Überkehr bewegen, damit du endlich — da du bereits Aeonen vor deiner Geburt im Tiere der Erde, durch dunkle Umnachtung irrtest, — in den Be-

reich des ewigen Lichtes findest, das ich selber bin, um in mir für alle Ewigkeit erneut zu leben!

Siehe, ich leide in dir, da ich in mir selbst nicht leiden kann und alles Leid vor meinem Lichte Lüge wird!

Ich aber bin ewige Wahrheit und was nicht in mir sich erfüllt, ist Trug und Schein!

Darum rufe ich dich, den ich liebe, damit du die Lüge verlassen mögest, die sich als Leid dir bekundet! — —

Darum zeige ich dir den Weg aus deiner Verfinsterung, auf dass du in mir — in ewigem Lichte — in Freude erstrahlen mögest, ehe die Dunkelheit dich aufs neue binden kann! — — —

In mir sollst du selbst zu Freude dich wandeln und alles, was Leid war an dir, soll, wie der Schorf vernarbter Wunden, abfallen von dir und nicht mehr dich entstellen! —

Du sollst dir selber als Freude zu Bewusstsein kommen, denn nicht eher kann ich als Licht in dir mich offenbaren, als bis du selber zu Freude in dir selbst gewandelt dich mir nahen wirst! —

So allein, o Teurer, wirst du mich in dir selber

finden, als Licht, um in den Strahlen dieses
Lichtes ewiglich zu leuchten! —

So sollst du selbst in Freude in mir zu lau-
terem Lichte werden! — — — — — — —



VERTRAUEN

Alles wirst du erreichen, was du erreichen willst, wenn meinem Worte du vertraust!

Du hast vieles schon erreichen wollen und hast es nicht erreicht, weil dein Vertrauen allzu-seicht gegründet war. — —

In den tiefsten Tiefen deines Bewusstseins muss dein Vertrauen Grund gefunden haben, so dass kein Geschehen das dir widerfährt, es zu entwurzeln vermag! —

Wie einen Baum, der dir kostbare Früchte bringen soll, musst du es umhegen, damit die Tiere der Wildnis den jungen Stamm nicht benagen können und so sein Wachstum behindern!

Alle wuchernden Schösslinge musst du zeitig entfernen, damit der Stamm sich aus aller Kraft des Grundes nähren kann und nichts ihm entzogen wird, von dem, was er zu seiner Erstar-kung bedarf. —

Aber auch wenn der Baum deines Vertrauens bereits auf hohem, kräftigem Stamme Äste und Zweige zeigt — wenn seine Krone sich voll ent-

falten will — wirst stets du als guter Gärtner darauf zu achten haben, dass alle allzuüppigen Zweige sorglichst beschnitten werden, auf dass die Kräfte des Baumes nicht seinen nährenden Früchten sich entziehen, so dass er auch in Bälde schon reichliche Ernte bringen kann. — —

Wenn du bisher gar oft schon glaubtest, dein Vertrauen sei zuschanden geworden, so sage ich dir, dass du nur allzuwenig Sorge darauf verwendet hast, dass erst dein Vertrauen machtvoll erstarke, ehe du Früchte von ihm verlangst! —

Bist du ehrlich gegen dich selbst, so wirst du dir gestehen müssen, dass du gewissermassen «versuchsweise» vertrautest, und dass ein gewolltes, künstlich genährtes Gefühl fast eigensinniger Sicherheit, dir als das unbeschränkte Vertrauen erschien, von dem dir zu Ohren gekommen war, dass es mit magischer Macht dich begaben könne...

Auf solche Art zu «vertrauen» aber ist vermessenliches Tun und kann dir wahrlich keinen Segen bringen! —

Willst du in Wahrheit das grosse Vertrauen

von dem ich hier künde, in dir Wurzel fassen und sich entfalten sehen, dann wirst du dich vor aller Torheit des Wähnens und Wünschens hüten müssen, denn hier soll Wirkliches zur Wirkung kommen, und dieses Wirkliche kann seine Wirkung nicht erweisen, solange ihm in dir noch ein Gebilde deiner Ein-Bildung den Raum beengt! — Siehe, das Vertrauen, das ich in dir finden will, folgt unbeirrbarem Gesetz und keine Willkür wird es also beugen können, dass es in Wirkung sich bekunde, solange seine einverwobene Gesetzlichkeit — magst du nun deines Tuns bewusst sein oder nicht — missachtet wird! —

Du wirst auch gewiss nicht von heute auf morgen dieses grosse Vertrauen in deinem Innern wurzelhaft gefestigt und entfaltet sehen können!

Es wird, wie alles was du in deiner zeitlichen Form ins Werden rufen willst, seine Zeit des Werdens brauchen, und du wirst in Ruhe alle voreiligen Wünsche bannen müssen, die ihm nur Hindernisse bereiten würden! — —

Beginne damit, in dir alle Kräfte des Erfühlens wachzurufen, um auf solche Weise ahnend zu erfassen, was in dir erstehen soll!

Hast du es auch nur ahnend bereits erfasst, dann halte fest, was dir wurde, und stelle alle deine Gedanken in den Dienst deines hohen Strebens, den so erfassten Keim vor Schaden zu bewahren!

Lasse keinen Tag vergehen, ohne dir aufs neue dessen bewusst zu werden, was du bereits zu erahnen vermagst, und wehre dich gegen alle Gedanken des Zweifels, die wie flatternde Vögel versuchen werden, den zarten Keim zu vernichten, bevor er in tiefsten Gründen Wurzel schlagen konnte!

Setze solcher Verwurzelung keinen Widerstand entgegen, sondern lockere selbst das geistige Erdreich in dir und überlasse es dem Tau der Gnade, damit es von jenen feinen Wurzeln durchdrungen werden kann, die dein Vertrauen nähren sollen! — —

So wirst du es langsam stärker und immer stärker heranwachsen sehen; wirst, wie ich eingangs sagte, darauf achten müssen, dass ihm die Tiere der Wildnis nicht schaden, und dass wuchernde Triebe ihm nicht seine Kräfte entziehen...

Ist solcherweise dann aber dein Vertrauen erst mächtig entfaltet, dann wirst du erproben

müssen, ob du auch wirklich das Edelgewächs gezogen hast, nach dessen Früchten du verlangst. — —

Nicht anders wird dir nun Gewissheit werden, als dadurch, dass du dein Allerinnerstes zur Antwort aufzurufen unternimmst, und aus deinem Allerinnersten wird dir dann die Sicherheit kommen, dass du wahrlich Edelfrüchte erwarten darfst, — es sei denn, du habest von allem Anfang an nur deiner wilden Wünsche Trieb in dein inneres Erdreich versenkt. — — —

Bevor dir nicht aus deinem allerinnersten Innern die Bestätigung wird, dass dein Vertrauen edle Ernte verheisst, sollst du in weisem Bescheiden dir versagen, Früchte zu erwarten! — — —

Bisher habe ich dir nun hier zwar in Bildern gesprochen, aber auch ohne Bild und Gleichnis soll dir verstehbar werden, was hier zu verstehen ist...

So höre denn und erwäge in deinem Herzen:

Urewige Kraft ist es, die in dir zur Wirkung kommen soll!

Du kannst diese Kraft nur erwecken durch jene innere Haltung, die in der Sprache des

Menschenmundes als «Vertrauen» bezeichnet wird. — —

Keineswegs sollst du nun blindlings vertrauen, dass irgendwelche Wünsche stets Erfüllung fänden, wenn nur das Vertrauen in ihre Erfüllung in dir vorhanden sei!

Grösseres wird von dir verlangt und Grösseres sollst du erlangen! —

Ich will, dass du mir ohne Vorbehalt vertraust und solches absolute Vertrauen schliesst in sich, dass du auch mir allein deiner Wünsche Erfüllung überlassen magst. — —

Nur wenn du mir allein die Erfüllung deiner Wünsche überträgst, darfst du mit aller Zuversicht erwarten, dass ich sie zu erfüllen trachte! — — —

Glaube nicht, du müsstest mir Anweisung geben, wie sie zu erfüllen wären!

Ich weiss allein, wie sie zu erfüllen sind und ob ihre Erfüllung dir zum Segen wird! —

Ich aber weiss auch nur allein, auf welche Weise deinen Wünschen, so sie höherem Gesetz in mir nicht widerstreiten, die Erfüllung werden kann! — —

Ich nur allein weiss in gewissem Wissen, wann die Zeit erreicht ist, um dir deine Wünsche, so sie auch vor mir als wünschbar gelten können, zu erfüllen! — — —

Würdest du auf andere Art dir die Erfüllung erschleichen und erlisten können, so sei sicher, dass die Erfüllung dir zuletzt nur Unheil bringen würde, und dass du alsdann den Tag der Erfüllung verfluchen müsstest! —

Vertraue mir, wie du vertrauen sollst: — in absolutem Vertrauen, und du darfst sicher sein, dass ich alles dir gewähre, was dir und Anderen zum Heil gereicht!

Hadere nicht mit mir, wenn ich anders erfülle, als du dir die Erfüllung dachtest!

Hadere nicht mit mir, wenn ich nicht erfülle, was dir so leicht erfüllbar schien, ja wenn ich das Gegenteil von dem was du «Erfüllung» nennen würdest, deinen Wünschen widerfahren lasse! — —

Warte geduldig die Folge des Geschehens ab, und dann erst fälle dein Urteil, ob ich dein Heil versah, oder aber um deines Heiles willen Anderes bewirkte, um auf solche Weise deiner Wünsche letztes Sehnsuchtsziel zu erreichen!

Vorbehaltloses Vertrauen zu mir bedingt, dass du auch dann mir dein Vertrauen nicht entziehen wirst, wenn meine Art dir zu entsprechen, in ihrer Weisheit dem nicht entspricht, was du erwartet hattest! —

Vertraue auch dann und du wirst zuletzt erkennen, dass wahrlich deine Wünsche Erfüllung finden, auch wenn der Weg zu ihrer Erfüllung dir zuerst wie ein böser Umweg erschien, oder gar dein Vertrauen auf harte Proben stellte! — — —

Zumeist aber wirst du sehen, dass deine Wünsche alsbald Erfüllung finden, soweit sie nur die Grenzen achten, die alles Geschehens Ablauf bestimmen, und soweit du selbst dafür zu sorgen wusstest, dass die Erfüllung alle Vorbedingung antrifft, deren sie bedarf. —

Ich werde gewiss nicht auf andere Weise zur Erfüllung schreiten als du es erwartest, wenn du nicht durch deiner Wünsche Art mich dazu zwingst!

Wisse aber, dass du erst dann dich deinem Vertrauen zu mir übergeben darfst, wenn ich selbst dich zu diesem Vertrauen durch die von mir gegebene innere Gewissheit berechtigt habe! — —

Du wirst diese innere Gewissheit mit aller Sicherheit in dir zu erfüllen vermögen, sobald du nur in dir selbst jene innere Haltung genügend gefestigt hast, die dich aller Torheit des Wähnens entrückt, und wirkliche Kraftbezeugung genug bekundet, um meiner Kraft zu einem festen Hebelpunkt zu dienen...

Vorher aber musst du dich selbst zu der Erkenntnis durchgerungen haben, dass du stets meiner Kraft bedarfst, — dass du nur der Stützpunkt werden kannst, an dem meine Kraft, die stetig in dir selber ruht, sich erweisen kann. — — —

Du selbst musst fest in dir werden und dir selbst vertrauen können, bevor du auf mich dein Vertrauen setzen darfst! —

In gleichem Grade, in dem ich dir vertrauen kann, weil du dir selbst vertraust, wirst du auf mich vertrauen dürfen! — — —

Siehe, zu solchem Vertrauen soll mein Wort deine Seele leiten!

Solches Vertrauen soll in dir Grund und Nahrung finden!

In solchem Vertrauen wirst du wahrlich alles
erreichen, was nur immer du erreichen willst! —

— —



ERLEUCHTUNG

Mit Licht will ich deine Seele erfüllen, — ich, der ich in dir mich erlebe, und allen Lichtes ewiges Leuchten bin!

Aus mir nur kann dir deine Erleuchtung werden, und es ist kein Licht zu finden, so du ausser dir suchst, das jemals dich erleuchten könnte! —

Alles Licht, das du aussen wahrnimmst, stammt aus mir; — ich aber bin in deinem Allerinnersten verborgen und nur von deinem Allerinnersten her kann ich dich mit meinem Lichte erfüllen! —

Ich selbst, o du, der sich im Dunkel verbirgt, bin alles Licht, — ich selbst bin allen Lichtes Leuchten, — ich selbst bin Erleuchtung allen, die nach mir Verlangen tragen! — —

Ich habe Dir mannigfache Wege gezeigt, die du zu Ende gehen musst, willst du mich erlangen. Nicht so, als ob alle die gleichen Wege gehen müssten; aber jeder wird einige dieser Wege die ich dir zeigte, in seinen Wegen wiedererkennen

und dann nicht mehr zweifeln können, ob er zu mir auf dem Wege ist oder nur Luftgebilden Vertrauen schenkt, die ihn stets weiter in die endlose Wüste des Irrtums locken...

Hast du aber mit innerer Stetigkeit jene Wege durchschritten, die du als die deinen erkanntest, so wirst du mit aller Sicherheit am Ende eines dieser Wege endlich mir begegnen und dann wird der Tag erschienen sein, an dem ich dich erleuchten kann, so, dass alles, was vor dem finster war in dir, nun zu strahlender Helle sich wandeln muss in meinem Licht! — — «Erleuchtung» heisst: Sichtbarmachen alles dessen, was vorher im Dunkel lag und nicht zur Erkenntnis kam!

«Erleuchtung» heisst: alle Winkel im Hause deiner Seele erhellen, so dass kein Versteck mehr bleiben kann, in dem Giftkröten und Vipern dir begegnen könnten!

«Erleuchtung» heisst endlich: das Haus deiner Seele so mit Licht erfüllen, dass weit hinaus in die Täler der Finsternis, des Lichtes reine Strahlen sich ergiessen, und alles Nachtgetier sich furchterfüllt zu seinen Höhlen wendet!

Du glaubtest oftmals schon klar zu sehen im trüben Lichte das dir die Erde gab, der du dich aus eigenem Willen verhaftet hast!

Hell schien dir alsdann das Licht des Verstandes zu erstrahlen, und was es auch beleuchten mochte, schien dir also erkennbar geworden zu sein, dass du kaum mehr nach hellerem Lichte verlangen mochtest. — —

Du wirst einst erfahren, dass alles, was dein Verstand dir bisher vermeintlich erhellen konnte, in Wahrheit noch in tiefem Dunkel lag; — dass du wohl die Umrisse erkanntest, aber nichts von dem erahnen konntest, was durch sie Begrenzung fand! —

Es schien dir Gewissheit, dass alles dir fassbare Licht die Dinge nur von aussen her beleuchten könne; — nun aber soll es dir offenbar werden, dass du in meinem Lichte sehend werden kannst, so dass dir die Dinge ihr Innerstes enthüllen müssen! — — — —

Wahrlich, es ist kein Kleines, das dir werden soll, sobald du durch Liebe, Tat und Kampf, den Frieden, die Kraft und das Leben in mir fandest: — in mir, der ich das Licht in dir bin, das dich ewig erleuchten wird!! — — —

Es gab so manchen schon, der nach Erleuchtung strebte, bevor er die Wege durchschritten hatte, die ihn allein zum Lichte hätten führen können...

Tausend Truglichter aber lauerten auf seinem Wege und so verfiel er dann dem, das ihn am besten zu trügen wusste, und währte sich in der «Erleuchtung», während er tiefer noch in Nacht versunken war als alle, die zwar planlos suchten, weil sie den Trug als Trug erkannten, aber den Weg nicht zu finden wussten, den sie durchschreiten sollten. —

Dem gar nun vor den Wegen graut, die er erst durchmessen muss, will er mir begegnen und in meinem Lichte erleuchtet sein, der ist wahrlich der Erleuchtung nicht wert und verdient, dass er in öder Nacht die Dinge tastend nur wie ein Träumender be-greift, statt dass er sie in mir erkennt wie man in mir allein erkennen kann: — durchschauend was da ist; da alles Seiende in mir nur werden konnte, und ich sein Dasein in mir trage wie die Mutter ihres Leibes Frucht! — — —

Wer die Erleuchtung sucht, bevor er selbst sich ihrer würdig machte, verdient, dass ihn

der Trug zu äffen weiss; denn er verwechselt Wirklichkeit mit seinem Wahn, so dass es wohlbegründet ist, wenn Wahn sich ihm als Wirkliches erbietet. — — —

O, wie erfüllt ist diese Erdenwelt mit den Betrogenen ihres eigenen Währens, und wie hoch haben sie sich doch alle Wege verbaut, auf denen sie einer erreichen könnte, der sie ihrem Wahn noch zu entreissen vermöchte!!!

Ich will dich wahrlich nicht unter der Schar dieser Betrogenen sehen, darum rate ich dir, den ich liebe, da ich in dir mein Tabernakel habe: — entfliehe den Wegen nicht, die zu mir dich leiten wollen, auch wenn sie dir dunkel oft und trostlos erscheinen mögen; denn siehe: ich bin wie die Sonne und erstrahle dann am leuchtendsten, wenn vorher dunkles Gewölke mich dem Auge des Menschen verbarg! — —

Auch jenen, die sich so im Dunkel bergen, bin ich in gleicher Weise innerstes Licht und habe in ihnen meinen heiligen Schrein, — allein sie umhüllen ihn mit dichter Hülle und suchen draussen, was sie nur im Allerinnersten erreichen könnte...

In stolzem Dünkel glauben sie sich selbst befähigt, das Licht, das sie erleuchten könnte, in sich aufzufinden ohne jene Helfer, die ich mir aus ihrer Mitte schuf, damit mein Leuchten durch sie die Formung fände, die den Tiefumnachteten noch fassbar bleibt, will ich nicht durch die Strahlen meines sonnenüberhellten Lichtes ihre Augen also blenden, dass sie aller Fähigkeit des Sehens ewiglich entraten müssten. — —

Der Sonne kann niemand nahen, aber ihres Lichtes kann jeder teilhaft werden, und wenn auch Millionen in ihrem Lichte wandeln, so wird doch jeder alles Licht empfangen und keinem würde etwa mehr zuteil, wenn er nur allein beschienen würde. —

Der Strahl der Sonne aber muss erst durch gar mancherlei Schichten des Weltenraumes hindurch, um endlich in irdischer Atmosphäre so gewandelt zu werden, dass du ihn ertragen kannst.

Würdest du ihm zu nahen vermögen, dort wo er aus der Sonne seinen Ausgang nimmt, so müsstest du gewisslich im selben Augenblick in seinem Feuer vernichtet werden. —

Es würde dir auch sicher jeder als Ausbund der Torheit erscheinen, der etwa glauben wollte, das Licht der Sonne könne ihn erreichen, auch wenn zwischen ihm und dem leuchtenden Gestirn keinerlei Substanz vorhanden wäre, in der sich des Lichtes Wellenschwingung bewegen kann. — —

Ähnliches aber erwarten alle, die mich in sich finden wollen, ohne vorher sich selbst dem Stromkreis zu öffnen, den ich durch ihresgleichen mir schuf, als transformierende Substanz für meines Lichtes Strahlen. — — —

Wohl trägst du mich in dir und ich bin dir näher als dein eigener Leib; — aber nur dein Bewusstsein kann mich dir offenbaren!

Doch dein Bewusstsein ist begrenzt in mannigfacher Weise und könnte niemals mich in sich empfinden, hätte ich mir nicht in Einigen, die so wie du als Menschen hier auf eurer Erde leben, eine verwandelnde Kraft erzeugt, die überquellend ihnen nun entströmt und allem Menschenbewusstsein dadurch erreichbar ist, sofern es nur durch Tat und Leben diesem Kraftstrom sich entgegenregt! —

Seit vielen Jahrtausenden schon werde ich sol-

cherart dem Bewusstsein des Erdenmenschen kund, und solange Menschen auf dieser Erde leben, werden immer Einige unter ihnen sein, deren Geistnatur mir dazu dienen wird, diese Wandlungskraft zu erzeugen. — — —

Wenn aber jeweils auch nur Einer unter den Menschen wäre, in dem ich sie zu erzeugen vermöchte, da er in seiner Geistnatur aus freien Stücken sich dazu erbot, noch ehe er der Erde Leib empfing, so würde doch auch aus diesem Einen schon alles Menschenbewusstsein diese Wandlungskraft erhalten; denn was ich so in einem dieser Menschen zeuge, ist keineswegs in ihm allein beschlossen, sondern wirkt in Schwingungen sich aus, die über diesen ganzen Erdball sich verbreiten und jedes Bewusstsein in die gleiche Schwingung setzen, das, wissend oder auch nur gläubig seinem Fühlen folgend, mit allen Seelenkräften nach mir verlangt! — — — —

Die so seit unvordenklichen Zeiten schon, forzeugend zu Leuchtenden ich mir schuf, waren fast stets gehalten, unerkannt, in ferner Abgeschlossenheit von menschlichem Treiben zu ver-

harren, und äusserst selten nur ward einem der Ruf, auch in seinem eigenen Tun unter anderen Menschen zu wirken.

Nur wenn der Zeiten Fülle es erheischte, neuen Samen auszusäen, der in meinem Lichte keimen sollte, liess ich solchen Ruf ergehen.

Doch ist ein Anderes die Wandlungskraft, die ich in denen, die mir zu Leuchtenden wurden, immerfort erzeuge, und wieder ein Anderes das Wirken im Bereich der Sichtbarkeit, das ich zu Zeiten einem aus ihnen gebot! — —

Kein Anderer aber als einer dieser Leuchtenden könnte jemals solchen Wirkens Vollbringer sein! — — —

Was dir durch einen dieser Wirkenden gegeben wird, betrachte als Lehre, die dich zur Bereitung deiner selbst zu leiten vermag; — aber was dir die Fähigkeit verleiht, mich in dir zu finden, sollst du allein in jener Wandlungskraft erkennen, die ich in jedem meiner Leuchtenden immerdar erzeuge, mag er im Weltgetriebe wirken aus Geheiss und Pflicht, — mag er in tiefster Einsamkeit und keinem Menschenruf erreichbar, nur die Kraft zu lenken haben, die

in seiner Geistnatur durch mich erzeugt, ihr nun entquillt, und so dann die Bewusstseins-Sphäre aller Menschen dieser Erde zu erreichen weiss! —

Suche hier nicht durch des Verstandes trübe Leuchte dir zu erhellen, was dir erst wahrhaft licht und klar werden kann, wenn es in deinem eigenen Erleben sich erfüllt!

Wisse aber, dass viele Tausende mich suchten und nicht zu Findern wurden, da sie sich allzu-sehr, in irdischem Bewusstsein träumend, in die Fesseln ihres Eigenwahns verstrickten, bis der Gedanke, dass sie um Erleuchtung bitten könnten ihnen fremd geworden war, und sie nicht mehr vermochten, anzuklopfen, dort wo jedem, der da anzuklopfen weiss, alsbald geöffnet wird!

Suchst du Erleuchtung, so öffne weit dein Herz und schaffe in dir den Zustand dessen, der sich geben lassen will, was er noch nicht besitzt!

Sei wie einer, der an die Türe eines Schatzhauses pocht, und sich berechtigt weiss, dass man ihm öffne!

Suche aber nicht, gleich einem Diebe, mit fal-

schen Schlüsseln die Pforte zu öffnen und nicht einem Kriegsknecht gleich, sie einzu-
rennen!

Beides würde dir doch nicht gelingen, und ermüdet würdest du vor der Pforte in Schlaf versinken, um dann in äffenden Träumen zu wähen, du seiest eingedrungen. — —

Ebenso hüte dich sehr, etwa nehmen zu wollen, bevor dir gegeben wird!

Auch da würdest du niemals ergreifen können, was du vor dir zu sehen glaubst, und jedes Langen nach dem Begehrten würde dich ins Leere fassen lassen! — — —

So du aber handeln willst nach meinem Wort, wird dein vergebliches Suchen alsbald beendet sein!

Das Gesetz erfüllend, das hier erfüllt sein will, wirst du zu finden wissen!

Dein Herz der Gnade öffnend, die keine Willkür kennt, wirst du Erleuchtung erlangen, die ewig dich erleuchten soll! — — — — —



GELÖBNIS

O Du, Unfassbarer, Urgewaltiger, der Du in meine Nacht der Nichterkenntnis Deines Wortes hellende Sterne sendest, lass meinen Dank vor Dir wie Weihrauchwolken sich erheben und Deines Tempels Unermesslichkeit erfüllen!

Wahrlich, ich weiss nicht, wie ich Dich nennen soll, es sei denn, Dein «Name» wäre — geheiligt durch Dein Sein — der gleiche, in dem ich selbst mich vor mir benennen lernte, indem ich zu mir selber komme und sage:

Ich!

Du Ur-Ich, Ur-Licht, Ur-Wort bist Ur-Grund meines Seins!

Als Deines «Namens» Abglanz und Bild, lehrtest Du selbst meine Seele, — mich benennen! — — Verdunkelt durch alle selbstgeschaffenen Zwischenwände, die mich Dir verbergen sollten, strömte dennoch Dein Licht zu mir!

Als «Luzifer», als Träger Deines Lichtes, war

ich einst Dir nahe, ehe ich mich selbst in grauenhafte Finsternis versinken liess, da ich vermeinte, selbst das

Licht

zu sein! — — — — —

Nun zeugst Du selbst in meinesgleichen, um mich zu erlösen, Deiner Liebe unbegreiflich hohe Wandlungskraft, auf dass in mir — der Seele jungfräulichem Schoss entsprossen — «Christos» der Herr: Dein

Wort

geboren werden könne, mich aus Höllenqual und lichtetesfernstem Dunkel zu Dir zurückzuführen! — — — — —

Du, meines Daseins Urgrund gibst Dich selbst mir kund, — lehrst mich in Menschenwort: zu Dir zu finden, und zeigst mir, dass in Dir die Gnade wohnt, die, aller Willkür hoch entrückt, Gesetz ist und Erfüllung heischt, soll meine Seele sie erreichen können...

O wie ferne waren doch Jene von Dir, die mir von «Gnade» sprachen, so als ob Du, wandel-

baren Erdgeborenen gleich, nach Laune Schuld erlassen oder auf mir lasten lassen könntest! — —

Nun kamst Du selbst zu mir, mich zu belehren, und ich erkenne Dich, auch wenn mein Auge noch geblendet ist von Deines Lichtes überheller Klarheit!

Nun weiss ich, dass ich selbst nur Abbild Deines Lebens bin, und dass alles, was ich selbst mir zuschrieb, einzig und allein nur Deiner Allkraft Wirkung war! — — —

Zu Dir, Du mein innerstes Sein, soll sich hinfort nun meine Seele kehren!

In Dir nur kann sie geborgen ruhen!

Von Dir nur darf sie das Heil erwarten!

Aus Dir nur kann ihr die Rettung kommen!

Ach, dass ich nicht eher schon erkannte, wie mir Erlösung werden könne, und immerfort Ausschau hielt nach kommenden Erlösern, während ich in mir selbst, Dich, den Erlösenden trug! — —

Doch will ich wahrlich jetzt nicht murren und will mein Schicksal nicht beklagen.

Heute, an diesem Tage, ward mir das Heil!

Gepriesen sei ewig Tag und Stunde, da Du, mein Innerstes, zu mir Dich wenden wolltest!

Nicht könnte ich jemals Dir entrinnen, auch wenn ich niemals zu Dir mich kehrte!

In Nacht versunken, mich selbst verlierend, bliebe ich dennoch, auch wissenlos, der Abglanz des Wunders aller Wunder, das da in Ewigkeit Du selber bist! — — —

Nun aber, da Du selbst mir gerufen hast, will ich wahrlich den Ruf nicht überhören!

Ach, ich wartete ja so manche Jahre mit aller Inbrunst auf Deinen Ruf! — —

O Du, der meine Seele in sich selber trägt, leite mich fortan durch jene Wandlungskraft, die Du in Menschengestalten zeugst, damit erkennend ich zum Schauen komme, jenen gleich, die Du zu meinem Heile Dir zu Helfern schufst! Siehe, ich bin Dein Eigen und nichts mehr ist an mir, das da Anrecht erheben könnte an mich!

Ich gehöre nur Dir und habe nichts mehr, das nicht von Dir ergriffen werden wollte!

In Dir allein will ich mein Heil und meine Seligkeit finden!

Dir allein soll hinfort all mein Atmen ein Lobpreis sein!

Zu Dir allein soll sich all mein Denken kehren!
Durch Dich allein will ich ewig dereinst im Leben sein! — — — — —

Du, —

der:

«Ich Bin!»